

“Ferien – zugänglich für alle“

Denk an mich macht die Schweizer Jugendherbergen hindernisfrei



Menschen mit Behinderungen wollen ein selbstbestimmtes Leben in unserer Gesellschaft führen – auch in den Ferien. Im Austausch mit Menschen mit Behinderungen haben die Verantwortlichen der Stiftung Denk an mich immer wieder festgestellt, wie viele Hindernisse es beim Thema Ferien zu überwinden gilt. Deshalb will die Stiftung mithelfen, das Angebot im Schweizer Tourismus hindernisfrei und damit Menschen mit Behinderungen zugänglich zu machen. Es ist für das Projekt von grosser Bedeutung, dass die Schweizer Jugendherbergen als Partner gewonnen werden konnten. Die Schweizer Jugendherbergen verstehen das Thema Hindernisfreiheit als Teil ihres sozialtouristischen Auftrags. Sie bringen das touristische Know-how ein, während die Stiftung Denk an mich das Fachwissen für eine hindernisfreie Angebotsgestaltung vermittelt und das Netz zu den Betroffenen und zu den Behindertenorganisationen knüpft. So können zahlreiche Massnahmen effizient und zielorientiert geplant und umgesetzt werden.

Am 14. November 2013 wurde das Projekt lanciert, und die beiden Organisationen treten nun gemeinsam an, das gesamte Angebot der Schweizer Jugendherbergen – von der Informationsbeschaffung im Internet bis hin zu den Betrieben – hindernisfrei zu gestalten. In Angriff genommen werden u.a. die baulichen Aspekte, die Sensibilisierung des Schweizer Jugendherberge-Teams auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen, die Marketingstrategie zur Bekanntmachung des hindernisfreien Angebots und ein Weiterbildungsprogramm. Auch die Zertifizierung der Barrierefreiheit des Portals www.youthhostel.ch sowie ein geeignetes Online-Buchungssystem für Menschen mit Behinderungen werden angestrebt.

Das neue gemeinsame Projekt kann für die gesamte Schweizer Tourismusbranche als vorbildliche Umsetzung des Gleichstellungsauftrags für eine umfassende Entwicklung hin zu einem hindernisfreien Tourismus gesehen werden. Es deckt beispielhaft die bestehenden Schwachstellen wie bauliche Hindernisse oder Wissens- und Informationslücken auf und definiert die ganze Breite der erforderlichen Massnahmen, mit denen diese Lücken geschlossen werden können.

An den ersten Meilensteinen wird bereits gearbeitet: Seit dem 4. November laufen in Stein am Rhein umfassende Umbau- und Renovationsarbeiten, die den Ausbau nach Standards der Hindernisfreiheit einschliessen. Auch in Avenches wird gebaut: Im Garten der Jugendherberge entsteht ein neuer, rollstuhlgängiger Pavillon mit zwei Doppelzimmern, der mit dem Haupthaus verbunden ist. Diese Renovationen und Umbauten sind die ersten grossen baulichen Massnahmen, die im Zug des gemeinsamen Projekts umgesetzt werden und gute Beispiele für den dabei verfolgten pragmatischen Ansatz.

Neben der Stiftung Denk an mich und den Schweizer Jugendherbergen sind zwei weitere wichtige Partner an dem Projekt beteiligt: Das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (EBGB) unterstützt das Vorhaben finanziell und ideell. Die Schweizerische Fachstelle für behindertengerechtes Bauen, vertreten durch Joe Manser und Beni Rüdisüli, bringt ihr spezifisches Know-how ein. Diese beiden Partner haben bereits die “Spielplätze für alle“ unterstützt und viel zum Erfolg des Projekts beigetragen.

Dieses Projekt kann nur dank einem grosszügigen Legat der Sängerin Monica Morell umgesetzt werden.

Ein Projekt, das bewegt



Tourismus und Gleichstellung – ein Reisebericht

„Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen“, sagt das Sprichwort. Allerdings sind nicht alle Reiseerlebnisse gleich erfreulich. Unzugängliche Transportmittel, Unterkünfte oder Dienstleistungen bringen Reisende mit einer Behinderung allzu oft um einen guten Teil der in Aussicht gestellten Erlebnisse.

Das Behindertengleichstellungsgesetz, das vor zehn Jahren in Kraft getreten ist, sieht Massnahmen vor, die den Zugang zu Infrastruktur und Dienstleistungen verbessern. Dies bringt auch Erleichterungen im Tourismus. Hotels, Restaurants, Bahnen, Busse, Schiffe und Museen werden zunehmend den Bedürfnissen von Reisenden mit Behinderung gerecht. Die Umsetzung des Gesetzes braucht allerdings Zeit, und mit dem gesetzlich Vorgeschriebenen allein lässt sich ein Ferienangebot, das den Ansprüchen dieser Zielgruppe umfassend genügt, nicht realisieren. Das ist unbefriedigend – für die Reisenden mit Behinderung, aber auch für die Tourismusbranche. Denn wo sonst stehen die Bedürfnisse der Kunden und Kundinnen so sehr im Vordergrund wie in diesem Bereich? Es spricht also alles dafür, gerade auch bei Ferien- und Freizeitangeboten Gleichstellung rasch und umfassend zu verwirklichen.

Denk an mich und die Schweizer Jugendherbergen begeben sich mit dem Projekt „Ferien – zugänglich für alle“ auf eine wichtige Reise in Richtung Gleichstellung im Tourismus. Wie alle Reisenden werden auch sie etwas erzählen können. Zu wünschen ist, dass sie dabei von zahlreichen Mitreisenden begleitet werden. Und schon jetzt lässt sich guten Gewissens behaupten, dass sich diese Reise lohnt!

Andreas Rieder, Leiter Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (EBGB) und wichtiger Partner dieses Projekts



Treffpunkt Jugendherberge

Eine meiner Reisen führte mich als 20-Jährige in die Jugendherberge des schwedischen Kvikkjokk. Geplant war ein Ausflug ins wilde Sarek-Gebirge, und ich fühlte mich unheimlich frei und mutig dabei. Die fremdsprachigen Jungs am Nebentisch – sicher die Söhne nordischer Samen oder gar Wikinger - repräsentierten für mich die weite Welt, zu welcher ich mich in der Jugendherberge zugehörig fühlte. Nicht erst seit damals ist die „Jugi“ für mich ein Symbol für die Integration junger Entdecker in der weiten Welt, ein Ort der individuellen Freiheit, Ausgangsort neuer Möglichkeiten.

Nach meiner Querschnittlähmung trennten sich die Wege. Die anderen nahmen den Haupteingang, ich den Nebeneingang. Die anderen schliefen im Erkerzimmer, ich im einzigen Zimmer im Erdgeschoss mit der überbreiten Türe. Die Jungs standen an den trendigen Hochtischen, ich sass am Küchentisch in der Ecke.

Das Stigma der behinderten Mitglieder unserer Gesellschaft wird nirgends stärker zementiert als in Gebäuden mit übermässig vielen Schwellen. Und nie reagieren Menschen sensibler auf Ausschluss und Ungleichheit wie eben in jenem Alter, in dem die Jugendherberge als erste Adresse unabhängiger Ferienträume gilt.

Meine Vision ist, dass zum Beispiel vier junge Freundinnen – alle im Rollstuhl – angeregt mit den Jungs aus fernen Ländern am Nebentisch zu reden beginnen, ohne dass die Behinderung zum Hauptthema des Gesprächs wird. Voraussetzung ist ein gleichberechtigter Zugang zu diesem Treffpunkt.

Wenn die vier Frauen später ihre Wikinger in Norwegen besuchen, war der Ursprung dieses Kontakts vielleicht eine hindernisfreie Jugendherberge in der Schweiz.

Ursula Schwaller, Stiftungsrätin Denk an mich und Mitglied des Steuerungsausschusses dieses Projekts